

A photograph of three people walking along a path in a park during autumn. The path is covered with fallen orange and yellow leaves. In the background, there are trees with dense foliage of similar colors. The lighting is soft and warm, suggesting late afternoon or early morning. The three individuals are dressed in jackets and casual attire, engaged in conversation.


JUNGE GRUPPENMITARBEITENDE BEGLEITEN, STÄRKEN UND UNTERSTÜTZEN

EIN KLEINER LEITFADEN FÜR DIE PRAXIS

ejw



Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

A photograph of three people walking on a path in a park during autumn. On the left is a young woman with long brown hair and glasses, wearing a pink scarf and a dark jacket. In the center is another young woman with long brown hair and glasses, wearing a teal sweater and a dark jacket. On the right is an older woman with short brown hair and glasses, wearing a yellow scarf and a purple jacket. They are all smiling and looking towards each other. The background is filled with trees and fallen leaves in shades of orange, yellow, and brown.

LISA (14): »Die Unterstützung ist bei der Vorbereitung mega hilfreich. Da bekommt man andere Ideen und traut sich auch mal was Neues auszuprobieren.«

DAVID (15): »Ich mein, wenn man Kinder in der Jungschar hat, die nicht mitziehen, dann ist man schnell aufgeschmissen und kommt extrem enttäuscht nach Hause. Von einem erfahrenen Mann dann einen Rat zu bekommen, hat uns allen im Team sehr weitergeholfen.«

SOFIA (16): »Unsere Mentorin ist eine echt gute Stütze, um bei Problemen das Gespräch zu suchen.«

LUTZ (39): »Für mich war es toll zu sehen, wie die Jugendlichen an ihren Aufgaben gewachsen sind. Aber noch toller war der Moment, als sie mich nicht mehr gebraucht haben.«

RICHARD TYRE: »Mentoring ist Wissen, das man anzapft, ist eine Schulter zum Anlehnen und ein Tritt in den Hintern.«

Liebe Leserinnen und Leser,

die Mitarbeitenden sind ein Schatz für unsere Orte und Gemeinden. Sie nicht aus dem Blick zu verlieren ist wichtig. Uns fällt auf, dass die aktiven Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern immer jünger werden. Es ist toll, dass sich junge Menschen für diese gewinnbringende Arbeit begeistern lassen. Mitarbeiter/Mitarbeiterin sein ist eine Aufgabe, die viele Herausforderungen und vielfältige Aufgaben mit sich bringt. Das ist spannend und belastend zugleich. Kann und muss ein junger Mensch mit 14 Jahren die komplette Verantwortung für eine ganze Gruppe übernehmen? Sind alle Jugendlichen schon in der Lage, die Verkündigung und die Planung einer Gruppenstunde zu übernehmen? Wir denken es ist wichtig, junge Mitarbeitende an die Hand zu nehmen, sie zu unterstützen und ihnen den Druck der alleinigen Verantwortung zu nehmen. Junge Menschen brauchen Vorbilder, an denen sie sich orientieren. Wie können erfahrene Mitarbeitende hier Begleitende sein? Wäre es nicht denkbar, Menschen zu gewinnen, die mitten im Leben stehen und sich als Mentor*in auf Zeit für eine einzelne Gruppe zur Verfügung stellen?

Mit dieser Broschüre wollen wir Mut machen, unsere jungen, motivierten Mitarbeitenden in ihrer zunehmend schwierigen Aufgabe zu unterstützen. Hierfür gibt es praktische Tipps und eine Anleitung, wie wertvolle Begleitung gelingen kann.



Lutz Leonhardt
1. Vorsitzender Fachausschuss
prokids/Arbeit mit Kindern im EJW



Markus Röcker
Landesreferent prokids/
Arbeit mit Kindern im EJW

1. MENTORING IST BIBLISCH – MENTORING IST WICHTIG

DIE HERAUSFORDERUNG

Lebenswelten verändern sich ständig. Anstelle von öffentlichen Plätzen begegnen sich junge Menschen heute zunehmend im digitalen Raum. Sie hören andere Musik, kleiden sich anders und sprechen eine eigene Sprache. Eine Sache hat sich jedoch nicht verändert: Noch immer haben junge Menschen das Bedürfnis, von Menschen wertgeschätzt und geliebt zu werden, die bereit sind, in ihre Welt einzutreten und sie dort kennen zu lernen.

Die Herausforderung vor die uns Jesus Christus stellt, ist: Hingehen, wo die Menschen sind, sie wertschätzen, weil sie Liebe brauchen. Denn Gott liebt sie, und er will, dass sie durch uns Liebe erfahren.

Das gilt auch für die jungen Mitarbeitenden in unserer Kinder- und Jugendarbeit. Sie gehen hin zu Kindern und Jugendlichen und wenden sich ihnen zu.

Auf der anderen Seite sind sie selbst noch jung und suchen nach Menschen, die auf sie zugehen, sich ihnen zuwenden und sie wertschätzen. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass sich sein lieber Sohn uns Menschen zugewandt hat, damit wir seine Liebe erfahren.

Denk mal:

- Welche Personen fallen dir ein, die dich auf deinem Weg des Glaubens begleitet haben? Welche Personen waren es, die sich dir als jungen Mitarbeitenden zugewandt haben? Wer hat dich (früher) ermutigt, herausgefordert und wertgeschätzt?
- Welche Personen hast du auf dem Weg ihres Glaubens schon begleitet? Welchen Personen hast du dich schon zugewandt? Welche Personen könntest du begleiten, ermutigen, wertschätzen und befähigen, weil es dir wichtig ist, dass Kinder die gute Nachricht von Gott hören und erleben?

Was wir gehört und erfahren haben und was unsere Väter uns erzählt haben, das wollen wir auch unseren Kindern nicht vorenthalten. Denen, die nach uns kommen, wollen wir von den großartigen Taten des Herrn erzählen, von seiner Macht und den Wundern, die er vollbracht hat. (vgl. Psalm 78,3+4)

Schau mal:

Jesus wendet sich Menschen zu, die enger mit ihm unterwegs sind. In *Matthäus 10,1-4* sind zwölf von diesen Menschen mit Namen benannt. Jesus geht mit ihnen über drei Jahre einen sehr persönlichen Weg mit einem klaren Fokus: Er begleitet und befähigt sie, damit sie als seine Nachfolger leben. Diese Beziehungen sind beispielsweise von gemeinsamem Essen, voneinander lernen, Gesprächen und Aktivitäten geprägt.

Im Alten Testament gibt es auch Beispiele dafür, dass Menschen bewusst andere im Glauben, Leben und in ihrer Aufgabe gefördert und begleitet haben. Mose fördert Josua (*4. Mose 27,15-20*). Elia investiert in Elisa (*1. Könige 19,21*).

Ein Beispiel im Neuen Testament ist die Beziehung zwischen Paulus und Timotheus (*2. Timotheus 3,10*).

Könnte es ein göttliches Prinzip sein, dass Menschen nicht alleine im Leben und in ihren Aufgaben sein sollen?

- Mose begleitet Josua und überträgt ihm wichtige Aufgaben; Er baut ihn Stück für Stück zu seinem Nachfolger auf (*2. Mose 17 / 4. Mose 27*).
- Der Priester Eli nahm Samuel bei sich im Tempel auf, um ihn anzuleiten (*1. Samuel 1-2*).
- Jesus sendet seine Jünger zwei und zwei in eine Aufgabe hinein (*Lukas 10*).
- Und mir fallen die zwei Männer ein, die auch als „Emmaus Jünger“ bezeichnet werden. Sie gingen ihren Weg des Glaubens zu zweit. Sie tauschten sich über ihren Glauben, Sorgen und Nöte ihres Lebens aus. Und plötzlich war Jesus da. Er wandte sich ihnen zu, nahm sich Zeit für sie, fragte nach, gab seine Gedanken weiter, erklärte ihnen etwas und suchte Gemeinschaft mit ihnen beim gemeinsamen Abendessen (*Lukas 24,13-35*).

Diese Beispiele belegen, dass Gott den Menschen als Beziehungswesen geschaffen hat.

Junge Menschen in unserer Kinder- und Jugendarbeit brauchen Wegbegleiter, also Menschen, wie dich und mich, die sich ihnen zuwenden, sich für sie Zeit nehmen, nachfragen, ihre Erfahrungen weitergeben, sie fördern und unterstützen, in ihrem Glauben, ihrem Leben und auch in ihrer Aufgabe als Mitarbeitende unserer Kinder- und Jugendarbeit.

Autor: Christoph Schneider

2. ZIELGRUPPE MENTOR*IN: WAS MUSS ICH MIT BRINGEN, UM MENTOR*IN ZU WERDEN|SEIN?

Mentoring im Sinne der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit ist das Begleiten eines Menschen, der noch nicht die gleiche Erfahrung als mitarbeitende Person hat, wie ich selbst. Daher benötige ich um Mentor*in zu werden keine pädagogische oder theologische Ausbildung. Ich muss kein Profi sein oder eine bestimmte psychologische Ausbildung haben. Als Mentor*in für die Kinder- und Jugendarbeit sollte ich zum einen Erfahrung mitbringen und zum anderen ein Herz für Jugendliche haben, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Wenn ich diese beiden Dinge bejahen kann, habe ich schon die Grundvoraussetzungen erfüllt. Natürlich habe ich die Wahlfreiheit mich im Laufe der Zeit selbst in dem Bereich weiterzubilden. Aber die grundsätzlichen Anforderungen sind gut zu erfüllen. Hier noch einmal kurz zusammengefasst:

Um Mentor*in zu werden benötige ich....

- Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit.
- ein Herz für Kinder und Jugendliche.
- die Bereitschaft mit Jugendlichen einen Weg zu gehen und sie auf diesem zu begleiten.
- ein offenes Ohr für das, was der/die andere mir zu sagen hat.
- den Mut eine sinnvolle Arbeit zu unterstützen.
- das Anliegen jugendliche Mitarbeitende im Gebet zu begleiten.
- Zeit für ein Treffen im Monat (Dauer: sechs bis neun Monate).

Autor: Markus Röcker

3. ZIELGRUPPE JUNGE MITARBEITENDE: MIT WEM HABE ICH ES ZU TUN? JUNGE MITARBEITENDE BEGLEITEN

3.1 MIT WEM HAST DU ES ZU TUN?

Oft steigen junge Menschen als Mitarbeitende nach ihrer Konfirmationszeit in unsere Kinder- und Jugendarbeit ein. Sie werden z.B. gefragt, ob sie nicht Lust hätten, in der Jungschar oder Kinderkirche mitzuarbeiten. Oder es sind junge Menschen, die eine Trainee-Schulung mitgemacht haben und sich im Anschluss entscheiden, bei einem Projekt in ihrer Kirchengemeinde mitzumachen.

Das bedeutet, es sind meist Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, die sich gerne engagieren wollen. Neben Schule, Freunden, Familie, und vielem anderen kann die Kinder- und Jugendarbeit zu einem Ort werden, wo sich junge Menschen aufhalten und sich vielleicht sogar nach einer Zeit beheimatet fühlen.

Die jungen Mitarbeitenden sind in der Pubertät, in der sie vom Kind zum Erwachsenen reifen. Du hast es also mit jungen Menschen zu tun, die viele Fragen an das Leben haben und nach Orientierung suchen.

Das führt z.B. zu sehr gegensätzlichen Verhaltensweisen. Oft sind junge Mitarbeitende sehr spontan, manchmal launisch oder unverbindlich. Einige führen keinen Kalender, verlieren Termine aus den Augen und müssen extra erinnert werden. Auf der anderen Seite ist da die Energie verrückte Dinge zu tun, leidenschaftlich ein Geländespiel vorzubereiten oder sich stundenlang über eine vermeintliche „Nebensächlichkeit“ bei einem Detail eines Programmpunktes aufzuhalten usw. Junge Mitarbeitende in dieser Phase ihres Lebens sind auf der Suche, probieren gerne Neues aus und suchen nach Halt- und Orientierungspunkten.

Wenn du dich auf den Weg machst, junge Mitarbeitende zu begleiten, wirst du zu einer Orientierungsperson für sie.

3.2 WELCHE VORAUSSETZUNGEN SOLLTE ICH MITBRINGEN?

Dich einlassen auf den jungen Menschen

Dich auf junge Mitarbeitende einzulassen bedeutet, sich einzulassen auf die Person, mit dem was sie freut oder ärgert, mit ihren Fragen und ihrem Suchen nach Antworten. Dies bezieht sich in erster Linie auf ihre Situation als Mitarbeitende und, wenn es sich dahin entwickelt, auch darüber hinaus.

- Hilfreiche Fragen sind: Wer bist Du? Was machst du gerne?
Was nicht? Was freut dich? Was ärgert dich?

Dich einlassen auf die Lebensumstände

Die jungen Mitarbeitenden sind in ihrer Persönlichkeit sehr verschieden. Gerade weil es so viele Unterschiede gibt, ist es für dich, der du junge Mitarbeitende begleiten willst, notwendig dich auf die Lebensumstände der jungen Menschen einzulassen. Dies setzt voraus, dass du auf sie innerlich – und auch äußerlich – praktisch – zugehst..

- Hilfreiche Fragen sind: Wie ist deine Familie? Schule? Ausbildung? Studium?...

Vertrauen gewinnen und ermöglichen

Einander vertrauen ist keineswegs selbstverständlich. Junge Menschen haben gelernt, wie wichtig ein „gesundes Misstrauen“ ist, um sich zu schützen und um ihre Identität zu wahren. Sowohl du als auch der junge Mensch, den du begleiten willst, sind zunächst nicht in einer vertrauensvollen Beziehung zueinander. Zweifellos kann man Vertrauen nicht „machen“, erst recht nicht erzwingen. Aber Vertrauen kann gewagt werden, es kann wachsen. Das braucht Behutsamkeit, vor allem aber Zeit.

Unsere Aufgabe ist es, die kleinen Anfänge des Vertrauens nicht zu übersehen oder gar zu verachten, wie z.B. die „oberflächlichen“ Gespräche, Blödeleien und Spiele. Erst wo Vertrauen gewachsen ist, hast du in den Augen der Jugendlichen auch das Recht, ihnen etwas zu sagen.

- Hilfreiche Fragen sind: Wofür bist du gerade dankbar?
Was fordert dich heraus? Was bereitet dir gerade Sorgen?

Du willst mehr über die Lebenswelt von jungen Menschen erfahren?

Das Buch „Brücken und Barrieren“ ist dafür ein guter Tipp. Es beschreibt die Lebenswelten von jungen Menschen heute und ist z.B. bei buch+musik (> www.ejw-buch.de) zu beziehen.

3.3 UND JETZT?

Sich sehen lassen

Du musst zunächst nicht viel mehr tun, als dort hinzugehen, wo deine jungen Mitarbeitenden sich engagieren: In die Jungschar, Kinderkirche, ein Besuch auf einem Zeltlager, bei der Kinderbibelwoche, ...

Du brauchst gar nicht viel zu sagen, es genügt, einfach da zu sein. Indem du dort hingehst, wo die Jugendlichen sich einbringen, drückst du Interesse an ihnen aus.

*Andere begleiten und wertschätzen heißt: sich für sie zu interessieren.
Oder anders gesagt: Ansehen entsteht durch ansehen.*

Im Gespräch sein

Junge Mitarbeitende suchen Ansprechpartner, die regelmäßig mit ihnen den Austausch suchen – behutsam, nicht aufdringlich, aber klar und regelmäßig. Du findest einen Zugang zum Gespräch mit jungen Mitarbeitenden, wenn es dir gelingt, aus ihrer Sicht zu erleben, was los ist, wenn du dich darauf einlässt, von ihren Standpunkten aus zu denken, zu fühlen und an ihren Erlebnissen anzuknüpfen.

Andere begleiten und wertschätzen heißt: aktiv zuhören und mit ihnen reden!

Miteinander eine Aktion in der Jugendarbeit machen

Gemeinsame Projekte machen Spaß und man lernt sich dabei besser kennen. Gibt es Möglichkeiten, dass du junge Mitarbeitende ganz praktisch bei einem Projekt in der Kinder- und Jugendarbeit unterstützen kannst? Oder kannst du sogar selber mitmachen? Z.B. mal ein Spiel vorbereiten, eine Bibelgeschichte erzählen, einen Fahrdienst übernehmen, bei einem kniffligen Gespräch dabei sein,...

Andere begleiten und wertschätzen heißt: sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Miteinander ein Stück Leben teilen

Wo es möglich ist, solltet ihr etwas gemeinsam erleben (dies müssen keine großen Aktionen sein), dadurch entstehen Freundschaften und Beziehungen gewinnen rasch an Tiefe. Man lernt sich gegenseitig kennen und fasst Vertrauen zueinander – und außerdem machen gemeinsame Unternehmungen allen Beteiligten sehr viel Spaß. Es ist erstaunlich, wie viele tiefe, auch geistliche Gespräche bei solchen Anlässen möglich sind.

Beispiele: Tischfußball spielen, gemeinsam Essen gehen, ein Mitarbeitenden-Wochenende, einfach gemütlich zusammen sein... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

In der Zeit als ich diesen Artikel für euch schreibe, habe ich meinen Sohn Jakob (9 Jahre alt) beim Abendessen gefragt: „Was ist eigentlich das coolste an deiner Jungschar?“ Er antwortet schlicht und schnell: „Die Mitarbeiter.“ Ich bin erstaunt, weil ich innerlich mit einer anderen Antwort gerechnet habe. Und ich bin beeindruckt, weil ich weiß, dass Jakobs Jungscharleiter Beziehung zu ihm sucht.

Meine Hoffnung ist, dass solche junge Menschen wie Jakobs Jungscharleiter Begleitpersonen haben, die sich ihnen zuwenden, die Beziehung zu ihnen suchen, die sie begleiten und ihnen Orientierung geben in ihrer Aufgabe und wenn es sich entwickelt, darüber hinaus im Leben.

Wenn du junge Mitarbeitende begleiten und wertschätzen willst, ist es hilfreich, dass...

- du dich regelmäßig sehen lässt, da wo sie mitarbeiten
- du im mit ihnen im Gespräch bleibst und dich als Ansprechperson zur Verfügung stellst.
- du mal mithilfst bei einem Kinder-Projekt
- du ein Stück Leben mit dem jungen Menschen teilst.

Autor: Christoph Schneider

4. ERSTE SCHRITTE UND MÖGLICHER ABLAUF EINES MENTORING-TREFFENS

Für ein gutes Mentor*in - und Mentee-Verhältnis ist eine offene und vertrauensvolle Beziehung elementar wichtig. Denn eine Beziehung kann man nicht herstellen, diese muss sich entwickeln.

Daher sind zunächst, zwei bis drei Treffen zu vereinbaren, in denen man sich kennenlernt, aber auch schon einzelne Punkte aus der Praxis der Mentees bespricht, um zu prüfen ob die „Chemie stimmt“. Nach diesen Treffen entscheidet ihr, ob ihr euch einen gemeinsamen Weg vorstellen könnt. Es ist nicht schlimm, wenn man feststellt, dass es nicht passt. Das gehört dazu und diese Ehrlichkeit sollte man sich gegenseitig zugestehen.

Wenn alle sich den gemeinsamen Weg vorstellen können, wird die Dauer des Mentorings festgelegt und das Ende definiert, z.B. sechs oder neun Monate. Wenn beide Seiten eine Verlängerung wollen, können sie dies natürlich vereinbaren.

An dieser Stelle ist es wichtig, dass alle offen ihre Wünsche bzw. Möglichkeiten kommunizieren. (z.B. ich kann euch einmal im Monat in der Gruppe besuchen, wenn ihr einen Programmpunkt durchführt, um euch Rückmeldung zu geben).

Im nächsten Schritt werden klare gemeinsame Regeln vereinbart, wie z.B. was wir einander erzählen, bleibt unter uns; wir treffen uns an einem bestimmten Ort, wir verzichten zu unserem eigenen Schutz auf jeglichen körperlichen Kontakt, usw.

Im Anschluss sollten die gegenseitigen Erwartungen geklärt werden. Diese könnten von Mentee-Seite aus sein: Ich möchte in meiner ehrenamtlichen Arbeit wachsen; ich möchte in meiner Persönlichkeit wachsen; ich möchte geistlich wachsen; ich möchte, dass du für mich betest usw. Der/Die Mentor*in kann den Mentee darin unterstützen und auch eigene Erwartungen formulieren. Zwischendurch sollte geprüft werden, ob die vereinbarten Punkte (Häufigkeit der Treffen, Erwartungen, Regeln) für beide Seiten noch stimmig sind.

Am Ende der vereinbarten Zeit sollte ein gemeinsamer Schluss gestaltet werden (z.B. an einem besonderen Ort Essen gehen).

Die Schritte kompakt:

- Erstes Kennenlernen und prüfen ob die „Chemie stimmt“
- Dauer der Mentoring-Zeit vereinbaren
- Dauer und Häufigkeit der Treffen bzw. Besuche festlegen
- Gemeinsame Regeln vereinbaren
- Gegenseitige Erwartungen klären
- In zeitlichem Abstand Vereinbarungen überprüfen
- Das Ende gestalten

4.1 ABLAUF DER MENTORING TREFFEN

Wie ein Mentoringtreffen aussieht, sollten Mentor*in und die Jugendlichen gemeinsam festlegen. Wichtig ist, dass alle sich in der Form wohlfühlen und gut miteinander „arbeiten“ können. Daher ist die folgende Auflistung lediglich eine Möglichkeit, wie ein Treffen aussehen kann.

- Ihr könnt mit einem gemeinsamen Gebet starten
- Rückblick auf das letzte Treffen: Was wurde besprochen, hatte es einen Effekt für die Jugendlichen oder die Situation in der Gruppe?
- Gesprächsthema: Es ist ratsam, dass die Jugendlichen im Vorfeld (ein bis zwei Tage vorher) dem/der Mentor*in ihre aktuellen Gesprächsthemen mit einer kurzen Beschreibung zukommen lassen (z.B. Disziplinprobleme in der Gruppe, Sabine war während der Geschichte sehr unruhig...). So kann der/die Mentor*in sich darauf vorbereiten.
- Wenn am Tag selber etwas Dringendes oben aufliegt, solltet ihr so spontan sein und dieses Thema behandeln.

- Gespräch: Wichtig ist, dass die Jugendlichen die meisten Gesprächsanteile haben. Es geht immer zuerst um sie selbst, sie sollen ihre Situation schildern und ihre Sichtweise darlegen. Die Jugendlichen sollen in ihrer Persönlichkeit und Erfahrung wachsen. Die Rolle des/der Mentor*in ist die einer begleitenden Person und nicht die einer Redenden.
- Es schadet nicht, sich im Vorfeld Impulsfragen zu überlegen, die man stellen kann, wenn das Gespräch ins Stocken kommt, sonst gerät man in Gefahr, das Gespräch selbst zu führen.
- Nächste Handlungsschritte und Lösungen: Nachdem die Situation besprochen wurde, sollten möglichst konkrete Lösungen oder nächste Schritte vereinbart werden. Das heißt auch, dass der/die Mentor*in die Person selbst nach Lösungen suchen lässt und sie nicht vorgibt. Diese sollen dann von den Jugendlichen selbst umgesetzt werden können.
- Abschluss: Es ist gut einen kurzen Abschluss zu gestalten. Das kann ein Gebet oder ein kurzes Ritual sein.

Geistliche Begleitung: Inwieweit Mentor*in und Jugendliche auch geistlich miteinander unterwegs sind, bestimmen sie jeweils für sich, je nach Person und Situation. Aber auch hier gilt: die Jugendlichen bestimmen, was geschieht.

4.2 EIN PAAR TIPPS ZUR GESPRÄCHSFÜHRUNG

Für den/die Mentor*in:

- Feedback: Zuerst positive und dann negative Punkte benennen. Was war gut? Was kann man besser machen?
- Beobachtungen (z.B. nach dem Gruppenbesuch): Es wird nur das Beobachtete beschrieben. Hier gilt es zu beachten, dass das Verhalten der Jugendlichen durch tiefere Ursachen (Verletzungen) beeinflusst sein könnte. Auf jeden Fall muss vermieden werden, dass der Jugendliche sich als Person infrage gestellt fühlt. Die Jugendlichen sollen selber die Schlüsse des Gesagten für sich ziehen.

- Rückmeldung: Die Rückmeldungen sollten sich auf Verhaltensweisen der Jugendlichen beziehen, die sie als Empfänger ändern können. Man sollte nichts Unabänderliches ansprechen und keine Änderungen fordern. Den Jugendlichen sollten z.B. Informationen gegeben werden, was ihre Kommunikation bei Teilnehmenden ausgelöst hat. Ob diese Information bei den Jugendlichen selbst Änderungen auslöst, müssen sie für sich entscheiden.
- Kritik: Wenn Kritik notwendig ist, dann sollte konkret kritisiert werden und nicht pauschal. Das bedeutet, situationsbezogen kritisieren und direkt Punkte und Beispiele benennen. Der/Die Mentor*in sollte nicht verallgemeinern oder Konsequenzen aufzeigen, sondern beschreibend kritisieren und nicht wertend.

In Kapitel 6 findest du nähere Tipps zur Gesprächsführung Mentor*in

4.3 IMPULSGEDANKEN FÜR DIE JUGENDLICHEN

- Gesprächsverlauf bestimmen: Die Jugendlichen bestimmen den Gesprächsverlauf. Was gesagt wird und was nicht liegt allein bei ihnen.
- Ergebnisse bestimmen: Du bestimmst, inwieweit du als Person vom Mentor/der Mentorin profitierst. Hinterfrage dich: Lasse ich mich auf Veränderungen ein? Lass ich mir Kritisches sagen? Bin ich bereit zu lernen?
- Feedback: Beim Feedback des/der Mentor*in ist es wichtig, die Person ausreden zu lassen und zuzuhören wie dessen Sichtweise ist. Zur Wertschätzung gehört auch, dass man sich am Ende für das Gesagte bedankt, ggf. auch für die Offenheit und Ehrlichkeit.
- Bei Kritik: Keine Verteidigungshaltung einnehmen, denn der/die Mentor*in möchte helfen und meint es gut mit dir. Du musst dich nicht rechtfertigen, sondern kannst zunächst zuhören und nachfragen. Sollte dir Kritik zu viel werden, musst du es artikulieren und um einen Stopp der Kritik bitten.

Autor: Markus Röcker

5. INHALTLICHE SCHWERPUNKTE DER TREFFEN

Hier wollen wir kurz einige Punkte ansprechen, die von den jungen Mitarbeitenden im Rahmen ihrer Mentoring-Gespräche als Schwierigkeiten, Probleme oder Fragen auf den Tisch kommen könnten. Vieles davon haben die Mitarbeitenden in ihrem Grund- oder Trainee-Kurs schon einmal gelernt. Aber im Alltag kann es in diesen Bereichen trotzdem zu Fragen kommen. Deshalb hier für den/die Mentor*in noch einmal zusammengefasst auf einen Blick:

5.1 PROGRAMMPLAN: WAS GIBT ES ZU BEACHTEN? WIE PLANEN?

Um Woche für Woche ein abwechslungsreiches Programm anbieten zu können, bedarf es einer guten Programmplanung und Vorbereitung. Warum ist Programmplanung so wichtig? Programmplanung erspart in der Praxis viel Zeit und Ärger. Sie schafft eine gute Übersicht über die Programmpunkte und sorgt dafür, dass die Planung ausgewogen ist. Man sieht auf einem Blick schon lange im Voraus, was vorzubereiten, auszuprobieren, besorgen oder einzukaufen ist. Bei einer langfristigen Programmplanung können Veranstaltungen der Gemeinde oder des Kirchenbezirks aufgenommen werden.

Das Wichtigste an unserer evangelischen Arbeit ist der Verkündigungsauftrag. Die Teilnehmenden sollen erfahren, dass sie Gottes geliebte Kinder sind. Das ist der Grund, warum wir Gruppenarbeit machen.

Um diesen Anspruch herum planen wir das Programm. In vielen Vereinen wird ausschließlich Spiel und Spaß angeboten, wir unterscheiden uns von ihnen durch unsere zusätzlichen Andachten und biblischen Geschichten.

Kinder haben unterschiedliche Interessen, Neigungen und Hobbys, daher sollte das Programm, das wir ihnen bieten, nicht einseitig sein. Spieleabende, biblische Programmpunkte (Passa, Laubhüttenfest, Bibelleseaktion), Kreatives (Basteln, Handwerkliches,...), Kochen/ Grillen, Programm im Freien (Naturerlebnisse), Sport und besondere Aktionen sollten sich abwechseln. Also ruhiges und aktives Programm,

Sport, Kreatives und intellektuelle Herausforderungen sollten sich die Waage halten. Vor einem neuen Programmplan ist es immer gut, das zurückliegende Programm anzuschauen. Was ist gut angekommen? Was war weniger gut? Was soll künftig beachtet werden? Nun kann der Programmplan mit Ideen gefüllt werden.

Zu Beginn werden die besonderen Termine eingetragen: Ferien, Feiertage, Bezirksjungschartage, ...

Tipps für Programmideen:

- Alle Mitarbeitenden sammeln Vorschläge und Ideen zu den einzelnen Themenbereichen.
- In Arbeitshilfen (jugendarbeit.online z.B.. Rubrik Jungscharleiter) nach Ideen und Vorschlägen suchen.
- Alle überlegen sich, was sie in ihrer Kindheit gerne an Programmpunkten gemacht haben und was ihre Teilnehmenden heute gerne tun.
- Ideen zu festen Jahreszeiten planen: Weihnachten, Ostern, Erntedank, Reformation, Schlittenparty, Erdbeer-Wettessen oder Sommergrillen. Besondere Highlights setzen z.B. Übernachtung im Gemeindehaus, Einladung eines Missionars, Einladung einer Nachbar-Kindergruppe, Adventssingen für Senioren oder Kinonachmittag in der Kirche.

Danach wird alles in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht und überprüft, ob das Programm auch ausgeglichen ist. Nun müssen die Aufgaben unter den Mitarbeitenden verteilt werden. Sinnvoll ist es nicht einem Mitarbeitenden den ganzen Abend zu geben, sondern zwischen Programmpunkt und Andacht abzuwechseln. So kann die die Vorbereitung auf mehrere Schultern verteilt werden und die Gruppenstunde ist keine Überlastung.

Datum	Andacht	wer macht's	Programm	wer macht's	drandenken
02.06. XXXX	Kundschafter in Jericho (Josua 2)	Lutz	Anschleichen, Verstecken spielen, Mauer/Tische überwinden (Parcours)	Christoph	nächstes Mal Gummistiefel mitbringen!
08.06. XXXX	Israel überquert den Jordan (Josua 3+4)	Markus	Bachwanderung und Gedenksteine aufbauen	Lutz	Kieselstein zur Erinnerung für jeden

Autor: Lutz Leonhardt



5.2 ANDACHT | BIBLISCHE GESCHICHTE:

Für viele Gruppenleitenden ist es der schwierigste Teil der Gruppenstunde: Sie sollen eine Andacht halten, fühlen sich aber oftmals überfordert. In der Praxis gibt es verschiedene Ausweich-Strategien: Manche ziehen die Andacht wie eine Pflichtübung durch, die man eben absolvieren muss, auch wenn weder Mitarbeitende noch Kinder sich dabei wohl fühlen. Andere lesen Geschichten aus dem Internet ohne christliche Bezüge vor. Und manche verzichten sogar ganz auf diesen Teil der Gruppenstunde.

Für das Mentoring sollte beim Thema Andacht der Druck genommen werden: Zunächst kann überlegt werden, wann die Jugendlichen selbst eine Andacht als hilfreich erleben. Tipp: Kurze Radioandachten aus „www.kreuzquerinfo.de“ anhören und sich austauschen: Was spricht mich an? Wo habe ich selbst Fragen und Zweifel? Was ist mir beim Glauben wichtig? Für Jugendliche ist es erleichternd, wenn Mentor*innen zeigen, dass Glauben und Zweifel zusammengehören. Sei also offen im Blick auf deinen Glauben und ermutige die Jugendlichen zur Ehrlichkeit auch bei der Andacht in der Gruppenstunde!

Der Stress des Andachtenhaltens kann gesenkt werden, wenn zunächst 1-Minuten-Impulse geübt werden, zum Beispiel zu folgenden Schlagworten: Ein Foto oder Bild, das mir bedeutsam ist, mein Konfi-Spruch, mein Lieblingslied oder eine Bitte aus dem Vaterunser. Optimal ist, wenn die Jugendlichen die Andacht zunächst mal „probeweise“ im Mentoring-Gespräch halten können, gefolgt von (positiver!) Rückmeldung und Tipps, was man verbessern könnte.

Als Mentor*in kannst du Jugendliche dabei unterstützen, dass ihr Glaube erwachsen wird. Begleite sie vom Schwarz-Weiß-Denken zu einer Weite unterschiedlicher Glaubensformen. Mache transparent, was du glaubst, aber verdeutliche, dass man auch anders glauben darf. Ermutige sie, den Glauben in der Gruppenstunde zu thematisieren, aber entlaste mit dem Hinweis, dass es Gottes Sache ist, Glauben in einem Menschen zu wecken. Falls ihr auf besonders spannende theologische Themen kommt (Klassiker sind Glaube und Naturwissenschaft oder die Theodizeefrage, also warum Gott Leiden zulässt), fragt doch mal die Jugendreferentin oder den Pfarrer für eine Austauschrunde dazu an. Vielleicht kennst du auch geeignete Andachtsbücher oder Bücher mit Vorlesegeschichten (Geburtstagsgeschenk!).

Auch das Thema Singen sollte besprochen werden: Hat das Jungcharleiter-Team optimale Ausstattung, also: Liederbücher, Gitarre, Cajon, evtl. Playback-CD? Falls nicht: Antrag beim Kirchengemeinderat oder CVJM-Vorstand stellen!

Autor: Wolfgang Ilg

5.3 KINDER: PROBLEMFÄLLE, UMGANG MIT BESONDEREN SITUATIONEN, ELTERNGESPRÄCH? LÖSUNGSANSÄTZE

Junge Mitarbeitende kommen immer wieder im Umgang mit Kindern an ihre Grenzen. Die Gruppen und Kreise werden von den unterschiedlichsten Kindern besucht. Jedes Kind bringt seine persönliche Geschichte, seine Eigenschaften und seine Persönlichkeit mit. In gemeinsamen Mentoring-Gesprächen können auffälliges, grenzüberschreitendes und provokantes Verhalten von Kindern ein wichtiges Thema sein. Doch wie kann man als Mentor*in ein guter Begleiter*in sein? Folgende Punkte können für ein solches Gespräch hilfreich sein:

- Zeige Verständnis für diese herausfordernde Situation.
Beispielsweise: *„Ich kann dich gut verstehen.“*
- Lass dich nicht mitreißen und schimpfe genauso über das Kind, die Eltern oder das Verhalten. Höre zunächst einmal zu.
- Frage nach:
→ Was macht die Situation für dich so anstrengend? Beispielsweise: *„Weil du alleine im Raum bist? Der Rote Faden beim Erzählen verloren geht?“*

- Wie ist deine bisherige Reaktion? Was wird getan?
- Was sind deine Lösungsideen? Tipp: *Ideen, die die Mitarbeitenden selbst entwickeln, sind häufig am hilfreichsten und werden dann auch umgesetzt.*

Unterstützende Praxistipps:

- Was hat dir geholfen?
Beispielsweise: *Durchatmen, den Raum verlassen etc.*
- Welche rechtlichen Dinge musst du beachten? Beispielsweise:
Das Kind nicht einfach allein nach Hause schicken.
- Wer kann aus der Gemeinde für dich hilfreich sein?
Beispielsweise: *Ansprechpartner sammeln.*

Maßnahmen und Möglichkeiten

- Gespräch mit Eltern
- Hier bietet der Leitfaden „Elternarbeit“ von prokids viele hilfreiche Informationen wie zum Beispiel
 - Wie führe ich ein schwieriges Gespräch mit Eltern?
 - Was sind wichtige Bausteine der Elternarbeit?

Der Leitfaden ist über » ejw-prokids.de zu beziehen

- Rücksprache mit den Verantwortlichen der Gemeinde. Beispielsweise wenn es um einen Verweis aus der Gruppe geht oder mögliche Konsequenzen z.B. eine weitere mitarbeitende Person kommt dazu und unterstützt die Gruppenstunde.
- Verweis aus der Gruppe. Eine allerletzte Konsequenz ist es, ein Kind aus der Gruppenstunde auszuschließen. Natürlich nur dann, wenn es keine anderen Möglichkeiten mehr gibt.

Eine wichtige Basis ist es, den Mitarbeitenden zu zeigen, dass man sie ernst nimmt. Das tut gut und zeigt: „Du bist nicht alleine!“ Begleitung durch einen/eine Mentor*in in dieser schwierigen Aufgabe ist sehr hilfreich. So können auch schwierige Situationen gut bewältigt werden und führen nicht zu Frust und Demotivation.

Autorin: *Lea Schieferdecker*

6. TIPPS FÜR GELINGENDE MENTORING-GESPRÄCHE MIT DEN JUNGEN MITARBEITENDEN



Versetzt dich einmal in die Zeit, als du 14 warst: Wäre es dir leichtgefallen, mit einem Erwachsenen über deine Erfahrungen mit einer neuen Aufgabe zu sprechen? Senke die Hürden mit dir ins Gespräch zu kommen und stelle dich darauf ein, dass es ganz anders laufen kann als du es vorhattest. Viel Geduld und Humor sind die besten Zutaten für den Einstieg ins Mentoring.

In der ersten Phase steht der Aufbau von Vertrauen im Vordergrund – sinnvollerweise triffst du dich als Mentor*in mit zwei oder drei Mentees gemeinsam.

- Schaffe Situationen, in denen die Jugendlichen sich äußern können, aber nicht müssen. Besser als ein Gespräch am Tisch ist vielleicht ein Spaziergang oder gemeinsames Kochen. Vielleicht kommt das Gespräch einfacher in Gang, wenn du Bildkarten auslegst (z.B. www.sinnbildbox.de) oder Zitate auf ein Plakat schreibst (z.B. „Singen mit Jungs funktioniert nicht“), zu denen die Jugendlichen Stellung nehmen sollen.
- Halte die Treffen vor allem zu Beginn eher kurz, zum Beispiel 20 Minuten. Der Druck eines langen Problemgesprächs wird durch die begrenzte Vorgabe vermieden. Und falls ihr am Ende ungeplant noch eine

Stunde ins Plaudern kommt, umso besser! Die Jugendlichen sollen spüren, dass sie sprechen dürfen, aber nicht müssen.

- Klasse ist, wenn die Jugendlichen etwas Handfestes aus dem Treffen mitnehmen können: Vielleicht hast du eine gute Vorleseandacht aus jugendarbeit.online für die nächste Gruppenstunde ausgedruckt dabei. Oder du überreichst ein Spielebuch, das die Kirchengemeinde für junge Mitarbeitende finanziert? Auch Schokolade und Chips helfen bei Mentoring-Gesprächen.

Wenn sich die Mentoring-Beziehung gefestigt hat, könnt ihr gemeinsam einen typischen Ablauf des Mentoring-Gesprächs festlegen und daran entlanggehen:

- Zum Einstieg ist eine Orientierung an Fakten hilfreich: Was lief in den letzten Wochen? Was ist für die nächsten Wochen geplant? Frag danach, was so richtig gut gelungen ist und worauf die Jugendlichen sich freuen.
- Sucht euch ein Thema, das ihr gemeinsam tiefer reflektieren wollt. Wichtige Feedback-Regeln: Beginne mit einer positiven Rückmeldung. Formuliere deine Wahrnehmungen in Ich-Form. Übe konstruktive Kritik, zeige also auf, was man besser machen kann.
- Mentoring bedeutet nicht, die Probleme anderer zu lösen. Ermuntere die Jugendlichen, selbst Lösungen zu finden und positioniere dich zu ihren Vorschlägen. Der Schlüssel zum erfolgreichen Mentoring liegt nicht in deinen Antworten, sondern in deinen Fragen!
- Wenn ein Thema offenbleibt, plant es für ein nächstes Treffen ein. Du kannst anbieten, nochmals etwas nachzulesen (z.B. zu Rechtsfragen) oder Experten um Rat zu bitten.
- Mache den Jugendlichen Mut weitere Schulungs- und Fortbildungsangebote des Bezirks- und Landesjugendwerks zu besuchen, wie z.B. Landes-seminare, Erste-Hilfe-Kurse, ...
- Am Schluss kann ein Gebet oder ein Segen stehen – wenn es für die Jugendlichen passt.

Entscheidend ist, dass eure Begegnung von Wertschätzung geprägt ist. Du bist begeistert, dass die Jugendlichen diese Verantwortung übernehmen, und das sollen sie spüren.

Autor: Wolfgang Ilg

AUTOREN



Dr. Wolfgang Ilg ist Professor für Jugendarbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Der Pfarrer und Diplom-Psychologe war viele Jahre ehrenamtlich und hauptamtlich in der EJW-Jugendarbeit tätig.



Lutz Leonhardt ist seit vielen Jahren als Vertrauenslehrer einer weiterführenden Schule tätig. Ehrenamtlich ist er 1. Vorsitzender des Fachbereichs prokids | Arbeit mit Kindern im EJW. Er unterstützt und berät gerne Jungschargruppen.



Markus Röcker arbeitet als Landesjugendreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Dort ist er zuständig für die Arbeit mit Kindern (prokids) und die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen.



Lea Schieferdecker arbeitet seit vielen Jahren als Kita Leitung und ausgebildete systemische Supervisorin. Neben ihrem ehrenamtlichen Engagement im EJW ist sie freiberuflich als Fortbildungsreferentin tätig.



Christoph Schneider ist Landesjugendreferent für die „Young Life Beziehungsinitiative“ im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg. Die Initiative hat das Ziel, die Beziehungen zu Menschen und zu Gott überall in der Jugendarbeit neu bewusst zu machen und zu stärken.



IMPRESSUM

Herausgeber: Fachausschuss **prokids** im
Evangelischen Jugendwerk in Württemberg
Haerberlinstr. 1–3
70563 Stuttgart



1. Auflage 2021

Gestaltung: Veronika Schurr, EJW-Agentur

Druck: www.diedruckerei.de (Neustadt a. d. Aisch)

Fotos: Julian Meinhardt; Autorenfoto Lutz Leonardt – Lea Schieferdecker;
Autorenfoto Lea Schieferdecker – Marcel Schieferdecker.

Download der Broschüre unter: » www.ejw-prokids.de

Die gedruckte Broschüre kann kostenfrei
über das Referat prokids angefordert werden.



Henrike Hirschmüller, Mirjam Link
kompakt + praktisch

Über sich selbst hinaus

Ehrenamtliche durch Mentoring begleiten

Buch | ISBN 978-3-86687-308-7; ca. 96 Seiten,
12 X 19 cm, kartoniert, mit Downloads,
ca. € (D) 11,00 / CHF 16,90 / € (A) 11,30

E-Book | ISBN 978-3-86687-309-4;
ca. € 8,99 / CHF 10,00

Buch und E-Book erscheinen im September 2021
bei **buch+musik** (www.ejw-buch.de)

BEGLEITEN – STÄRKEN – UNTERSTÜTZEN

Ziel dieses Mentoring-Programms ist das **Begleiten** eines Mitarbeitenden-Teams in der Gruppenarbeit mit Kindern. Es soll ein Leitfaden sein, um junge motivierte Mitarbeitende für eine begrenzte Zeit an die Hand zu nehmen, ihnen bei schwierigen Situationen oder Fragen den Rücken zu **stärken** und sie mit Ideen und Anregungen zu **unterstützen**. Es ist ein Stück Weg, den man zusammen mit Jugendlichen geht, solange bis sie sicher genug sind, ihn alleine weiter zu gehen. Kannst du dir das vorstellen? Bist du dafür bereit?

Überleg mal: Wäre ich ein guter/eine gute Mentor*in?
Könnte ich das überhaupt?

Kreuze an:	ja	nein / weiß nicht
Ich habe Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit.		
Ich habe ein Herz für Kinder und Jugendliche.		
Ich suche eine sinnvolle ehrenamtliche Aufgabe.		
Geistliches Wachstum der Jugendlichen in der Gemeinde ist mir nicht egal.		
Ich habe eine gute „Prise“ Lebenserfahrung.		
Ich kann gut zuhören und Dinge reflektieren.		
Ich helfe gern, wenn man meine Hilfe braucht.		
Ich kann ein klein wenig Zeit für die jungen Mitarbeitenden investieren.		
Ich habe einen lebendigen Glauben an Jesus Christus.		
Ich habe Spaß daran, die Arbeit mit Kindern in unserer Gemeinde voranzubringen.		
Ich habe kreative Ideen und gebe sie gerne weiter.		

Wenn du mehr als 5 Punkte mit „ja“ angekreuzt hast, bist du genau richtig für diesen Job.